

Improvisation ist gut, Wissen ist besser /oder: Von Individueller Pflege zu Public Health

Ariane Bauernfeind

Tagtäglich stehen wir am Krankenbett und kümmern uns um viele einzelne Patienten. Wir pflegen, füttern, geben Medikamente und dokumentieren. Wir kämpfen um das Überleben jedes einzelnen, keiner darf sterben.

Gehen wir in ein Entwicklungsland, stehen wir vor ganz anderen Herausforderungen. Epidemien, Hunger, Schutzimpfungen oder Basisgesundheitsversorgung stehen an der Tagesordnung.

Bei einer Choleraepidemie stoße ich plötzlich auf Hunderte Patienten. Jeder soll versorgt werden, braucht eine Infusion, aber zugleich muß die Epidemie eingedämmt werden.

Ich bin gezwungen, mich umzusehen und einen Weg zu finden, wie mehreren Patienten gleichzeitig geholfen werden kann. Wie sicheres Wasser herangebracht, Statistiken geführt oder Personal ausgebildet wird. Behandlungsschemata werden mit Gesundheitsbehörden ausgearbeitet.

Allein hat meine Arbeit keine große Wirkung. Deshalb muß ich einheimische Kollegen anleiten und einschulen. Bei einem Einsatz bin ich für rund fünfzig Mitarbeiter verantwortlich. Dabei steht auch die Koordination mit anderen Organisationen an der Tagesordnung. Fundierte Argumente und sachliche Festigung unterstützen und beschleunigen meine Arbeit. Je besser ich auf solche Aufgaben vorbereitet bin, desto schneller und effizienter kann ich arbeiten. Bei einem Auslandseinsatz stürzen viele neue Eindrücke auf uns herein. Zur Arbeit kommen noch neue Kulturen, Fremdsprachen, anstrengendes Klima und ungewohntes Essen hinzu.

Auf alles können wir nicht vorbereitet sein. Tropen - und Public-Health-Kurse erleichtern jedoch den Einstieg und die Bewältigung von neuen Herausforderungen beträchtlich.